

GUSTAV LEWY AN LASSALLE. (Original.)

Düsseldorf, 2. Mai 1863.

Lieber Herr Lassalle!

Vorgestern abend schrieb ich Ihnen in größter Eile, hoffe aber doch, daß Sie diesen Brief haben lesen können. Mit demselben kreuzte Ihre Zuschrift gleichen Tages, aus der ich leider habe ersehen müssen, daß Sie noch immer nicht wieder hergestellt sind. Ich kann mir gar nicht erklären, wie Sie sich deprimieren lassen und ärgern können, da Sie doch besser als jeder andere wissen müssen und auch im voraus wußten, was infolge Ihres Antwortschreibens losbrach. Ist denn die Wut und das Toben der Gegner nicht ein ganz gutes Zeichen? Glauben Sie nur, daß die Arbeiter Sie noch in all dem Staube sehen, den man aufwirbelt, um Sie zu ersticken und unkenntlich zu machen. Eine so große Bewegung, wie die von Ihnen jetzt hervorgerufene, kann nur allmählich sich zu einer Macht befestigen und gleicht einer Lawine, die um so größer und gewaltiger wird, je länger und tiefer sie rollt, bis sie zuletzt, unten angekommen, alles zermalmt hat, was sie auf ihrem Wege traf. Lassen Sie die Ideen, welche jetzt in der Presse entstellt und verdreht werden, einmal mit ihrer ganzen Klarheit und Wahrheit unten beim Volke ankommen, dann sollen Sie sehen, wie sehr sie zünden werden. Die Teilnahmslosigkeit des Volkes an der Politik ist nur zu natürlich; diese bot doch auch bisher zu wenig Interesse, als daß ein Arbeiter dieserhalb von seinem knappen Lohn auch nur einen Silbergroschen für ein Glas Bier opfern konnte, um die Tagespolitik in den Blättern zu verfolgen. Wenn Ihr Manifest dagegen allgemein verbreitet und durch uns diskutiert sein wird, dann wird sich zeigen, daß alle Anstrengungen der Gegner vergeblich gewesen sind. Sie kennen die Geschichte zu gut, um nicht auch selbst zu wissen, daß das Volk auch immer vor jeder Bewegung so gewesen; die Arbeiter, das liegt doch auch in der Natur der Sache, wird man uns nicht abwendig machen können, und das wird man auch bald einsehen. —

Heymann in Frankfurt ist ein tüchtiger Agitator, auf den Sie bezüglich seines Einflusses auf die Nachbarstädte und Vereine rechnen können; er hat eine Legion in Frankfurt gebildet, die nach außen Propaganda macht. Was er uns betreffs Dr. Müller¹⁾ schrieb, bestätigt sich auch schon heute, denn die „Rheinische Zeitung“ berichtet heute aus Frankfurt, daß der Vorsitzende des Frankfurter Arbeitervereins, Dr.

¹⁾ Der Chemiker Dr. Theodor Müller (1819—1893) war Oberlehrer am Frankfurter Waisenhaus.

Müller, sich für Sie und die „Staatsunterstützung“ ausgesprochen. Ich lege den Bericht bei, für den Fall Sie die „Rheinische Zeitung“ nicht dort lesen. Heymann heißt mit Vornamen Balt. Wilhelm und wohnt Römerberg Nr. 9. Sein letzter Brief schließt mit einem Hoch auf Sie!

Was ich Ihnen aber schon vor längerer Zeit schrieb, bestätigt sich jetzt vollkommen; ich meine das Hindernis, welches uns der Mangel an Agitationsmitteln entgegengesetzt. Hätten wir Geld, so wäre Kichniawy¹⁾ längst nach dem Maingau und ich in Westfalen. Dieser Umstand wird am Ende auch von einer Reise mehrerer nach Frankfurt (zum 17.) abhalten; ich kann ohnedies, wenn ich nicht meine ganze Existenz aufs Spiel setzen will, nicht mein Geschäft vollends stilllegen. Mein Einfluß und meine Wirksamkeit würde gänzlich vernichtet sein, wenn ich meine Zahlungen einstellen müßte. Wie würden die Bourgeois, die mich tödlich hassen, weil ich der einzige hier bin, der ihr öffentlich auftretender Gegner ist, triumphieren und ausrufen: „Aha, darum wollte der teilen, weil er selbst nichts hat“ . . . Ich stehe mit Bielefeld schon seit längerer Zeit in Verbindung und suche jetzt eine Resolution für uns daselbst zu bewirken; man fürchtet daselbst zu sehr eine Niederlage, weil Rempel, ein Stück Danton, dort viel Einfluß hat und ein gefährlicher Gegner ist. Vielleicht komme ich im Laufe dieses Monats doch noch auf einige Tage ab, und dann soll's nach Iserlohn, Altena und Bielefeld gehen. Von Krefeld, wo ich mit einem Formenstecher namens Hermann Göbel, Felbelstraße 2, korrespondiere, habe ich seit meinem Dortsein am verflossenen Sonntag noch nichts gehört; doch hoffe ich noch immer, daß er etwas ausrichtet, obzwar er der Mann nicht ist, den wir haben müßten. Auf den Maingau lasse ich auch noch von Köln aus wirken und hoffe, Ihnen bald günstige Mitteilungen darüber machen zu können . . . Sollen wir als Überschrift zur Einladung zu unserer nächsten öffentlichen Arbeiterversammlung behufs Beratung der Statuten und Beschickung Leipzigs „Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein“ setzen? Ich glaube, daß es gut wäre, wenn dies so überall geschähe, auch da, wo bisher keine Resolutionen zu erzielen waren und doch Mitglieder für den Verein vorhanden sind, wie in Bielefeld, Krefeld, Neuß usw. Es kommt dann auf diese Weise in die Öffentlichkeit, daß wir überall Anhänger zählen; zu diesen Versammlungen dürften nur solche zugelassen werden, die entweder schon beigetreten sind oder dies beim Eintritt tun wollen; auf diese

¹⁾ Der frühere Färber, jetzige Drucker Ferdinand Kichniawy war unter den Düsseldorfer, ja unter allen rheinischen Arbeitern der nächste Vertraute und älteste Freund Lassalles. Vgl. über ihn Bd. II, Einführung, S. 10 f. und passim.

Weise können wir nirgendwo überrumpelt und überstimmt werden; das endlose Debattieren führt ohnehin zu nichts; wir müssen weiter arbeiten und Mitglieder gewinnen; „gegen das Interesse hilft kein Disputieren“, wie Sie mir vor längerer Zeit ganz richtig schrieben. Auch ist die Stimmung und Bewegung noch nicht so revolutionär, daß man mit Pauken und Pathos viel ausrichten kann; hiefür sind die Gemüter noch nicht warm genug. Fordern uns die Gegner aber in Volksversammlungen heraus, so werden wir mit Vernunftgründen und klarer Darlegung der Sache am weitesten kommen und auch den Platz behaupten. Die „Reform“ biegt schon heute etwas ein. Ein hundsföttisches Blatt das. Die „Volkszeitung“ hat sich gründlich blamiert. Die Presse hat uns für eine zu schaffende Zeitung den Boden gut vorbereitet, und an Abonnenten wird es uns sicherlich nicht fehlen. Bleiben Sie aber vor allen Dingen ruhig und warten Sie mit Geduld ab, damit Sie wieder wohl und munter werden. Der endliche Sieg wird nicht ausbleiben, und von seiten der Arbeiter ist noch kein Pfeil gegen Sie abgeschnellt worden und wird auch sicherlich nicht geschehen. Meist sind es die Vorstände, die Proteste in die Welt gesandt haben und wo es von Generalversammlungen ausging, hat man Ihr Antwortschreiben gefälscht und die Arbeiter hatten es vorher nicht gelesen.

Im Maingau beabsichtigt man durchzusetzen, daß nur Delegierte der verschiedenen Vereine abstimmen, und Sie nur vor ein paar faulen Knoten, die man vorher abgerichtet und eingeschult hat, sprechen sollen. Diesem perfiden Vorhaben muß man sich mit aller Kraft widersetzen und ist dieserhalb an Heymann ausführlich geschrieben worden. Was man aber auch in dieser Hinsicht beschließen mag, Sie werden schon dort alles zu vernichten wissen, was man auch noch so fein ersonnen und eingefädelt haben mag. Es werden dort jetzt zu dem speziellen Zweck in jedem Nest Vereine gebildet, um 1. Delegierte zum Arbeitertag und also immer mehr Stimmen [zu] erhalten, 2. sofort bei deren Gründung Resolutionen gegen Sie fassen und in die Blätter bringen zu können. Auch dieserhalb ist Heymann das Nötige geschrieben worden. Die Sache wird trotz alledem besser ablaufen, als Sie sich vorzustellen scheinen. Sie sehen ja an Dr. Müller in Frankfurt, daß Sie mehr Anhänger haben, als Sie wissen. Schonen und erholen Sie sich! Dies der nächste Wunsch

Ihres

Gustav Lewy.

Bei Ihrer Reise nach Frankfurt kommen Sie doch auch nach Düsseldorf?